

Geistlicher Impuls

Das Hildegard-Labyrinth – Teil 10: Hinaustreten in die Welt

Nachdem wir – ausgehend vom letzten Halt – noch einmal das Hildegard-Labyrinth nahezu umrundet haben, erreichen wir den Ausgang, d. h. dieselbe Öffnung, die uns auch in das Kreissystem hineingeführt hat. Waren wir beim Eintritt noch aufmerksam auf das erste Wegzeichen, den Keramikstein mit der Taube, so kann er jetzt beim Herausgehen leicht übersehen werden. Doch wir wollen ein letztes Mal stehenbleiben und ganz genau hinsehen – zunächst auf das kleine Kunstwerk am Boden, später aber auch auf den Weg, der hinter uns liegt, und schließlich auf den Raum, der sich nun außerhalb des Labyrinths vor uns ausbreitet.

Teilhabe an Gottes Freude über seine Schöpfung



Keramikstein „Taube“

Wer den handgroßen Keramikstein genauer betrachtet, wird neben der schon eingangs erwähnten Taube noch weitere Details entdecken: das blaue Wasser, das sich wie eine Schale quer über den Stein legt; auch eine Blume mit türkisfarbenen Blütenblättern; ferner weiße Punkte, die wie Sterne leuchten, und weiter oben – etwas undeutlicher – auch ein Meerestier. Diese Elemente erinnern an den Schöpfungsbericht – an die Aussage, dass all das Schöne um uns herum, all die belebten und unbelebten Geschöpfe, von Gott geschaffen wurden. Sie erinnern uns, dass Gott sie betrachtete und als gut befand. Und vielleicht erinnern sie uns auch an Momente, in denen wir auf dem geistlichen Weg das Staunen zurückgewannen – die Freude an den großen wie kleinen Dingen in der Natur.

Hildegard findet dafür in einem Brief an die Mönche in Zwiefalten einen schönen Begriff; sie nennt diese schöne Gefühlsregung „Entzücken“. Sie schreibt aber diese Freude nicht sich selber oder gar irgendwelchen Achtsamkeitsübungen zu, sondern allein Gott. In dem erwähnten Brief heißt es: *„Gott Vater hatte in sich selbst ein solches Entzücken, dass er die ganze Schöpfung durch sein Wort hervorrief. Daher gefiel ihm auch seine Schöpfung, und jenes Geschöpf, das ihn liebend berührte, nahm er in seine Arme. O großes Entzücken über dieses Werk!“*

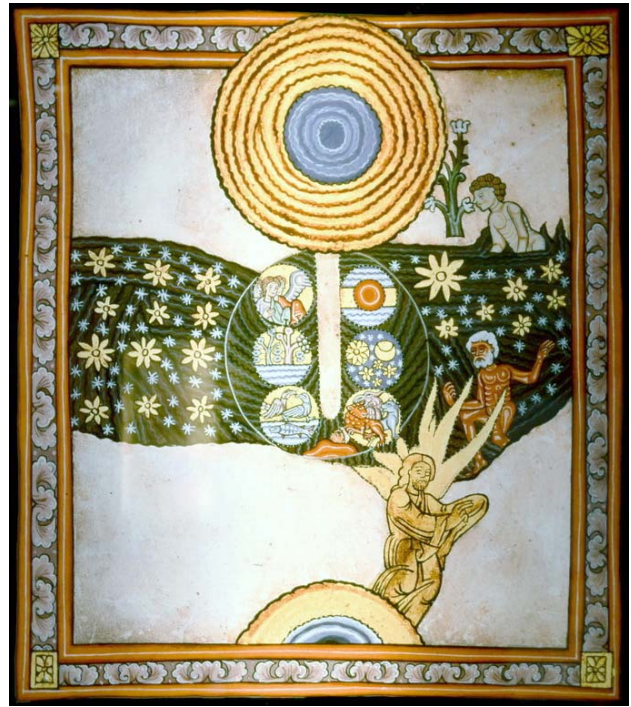
Wir finden eine solche Begeisterung über Gottes Schöpfungswerk nahezu bei allen großen Gestalten der christlichen Spiritualität. Denken wir nur an Franz von Assisi und seinen Lobgesang auf alle Elemente der Natur oder an Bernhard von Clairvaux, für den – wie in seiner 31. Predigt zum Hohelied nachzulesen – in der „Unzahl der Erscheinungsformen in den Dingen der Schöpfung“ Gottes Gegenwart aufstrahlt. Das meint nicht nur einen schönen Sonnenaufgang oder einen hübsch anzusehenden Marienkäfer, deren Schönheit wahrzunehmen keiner besonderen Anstrengung bedarf. Vielmehr denken all die spirituellen Autoren, die über die Freude an Gottes Schöpfung berichten, an eine Empfindsamkeit für all die Dinge, die uns bislang selbstverständlich vorkamen. In diesem Staunen – das wussten schon die antiken Philosophen – beginnt jedes Erkennen. Es ist ein gutes Zeichen, wenn sich in uns eine solche Sensibilität regt; wenn wir neugierig werden auf all das, was uns umgibt; wenn uns diese tiefe Freude, dieses unglaubliche Entzücken im Alltag begleitet.

Nachdenken über den eigenen Weg

Die Abbildungen auf dem Keramikstein haben natürlich wieder einen Bezug zu einer Vision Hildegards. In der nebenstehenden Miniatur des Rupertsberger Scivias-Kodex finden wir schnell die Parallele, denn die kleinen Kreise bilden unverkennbar das Sechstageswerk Gottes ab. Hildegards Schau auf das Schöpfungs-geschehen steht nicht isoliert da, sondern ist eingebettet in den Lebensweg des Menschen – beginnend mit seiner Erschaffung aus Gottes Wort (dargestellt durch das helle schwertähnliche Element) über das Aufsteigen ganz in Gottes Nähe bis zum Sündenfall und die Begegnung mit Jesus, der als großes Licht den Weg zurück zu Gott weist. Diese Gesamtschau Hildegards kann uns animieren, auch den eigenen Lebensweg einmal Revue passieren zu lassen – wie wir zu einem Erwachsenen herangereift sind, in welchen Momenten es ganz licht von Gottes Gegenwart war, aber auch, ob es einen „Sturz in die Finsternis“ gab oder ob wir eher unmerklich vom guten, vom richtigen Weg abgeglitten sind. Wir können über verpasste Chancen nachdenken und mit Hildegard klagen: „O Mensch, warum hast du den Acker deiner Seele nicht untersucht, um unnützes Unkraut, Dornen und Disteln auszureißen.“ Wir können auch – hier und heute – überlegen, wie sich die Situation noch zum Guten wenden lässt.



Detail aus der obenstehenden Miniatur



Miniatur aus der Rupertsberger Kodex zu Hildegards Vision „Der Erlöser“, hier als Farbtafel im Museum am Strom in Bingen

Die Miniatur und der dazugehörige Visionstext Hildegards bieten dafür etliche Anregungen. Schauen wir dazu auf ein bemerkenswertes Detail, das nebenstehend noch einmal vergrößert wurde: auf jenen Menschen, der sich einer Blüte zuwendet. Das Motiv beruht auf Hildegards Erfahrung, dass Gott dem Menschen seine Liebe hinhält – wie eine Blume, die darauf wartet, gepflückt zu werden. Doch der Beschenkte lässt sich nicht wirklich darauf ein: Er nimmt zwar den verströmenden Duft wahr, „aber“ – so Hildegard – „[er] kostet ihn nicht mit dem Geschmack des Mundes, noch betastet er ihn mit den Händen“. Man könnte auch sagen: Ein solcher Mensch bleibt im Glaubensleben beim Äußerlichen stehen; er scheut sich, Gottes Liebe wirklich in sein tiefstes Inneres einzulassen. Nicht nur das: Hildegard beschreibt, dass er sich der Blüte wieder abwendet und so „in tiefste Finsternis fällt“ – auf dem Bildausschnitt als dunkles Band zu sehen. An dieser Stelle kommt ein weiteres wichtiges Detail der Miniatur zur Geltung: die Sterne! Denn selbst in dieser aussichtslosen Situation leuchten dem gefallen Menschen noch Lichter, nämlich – so die Interpretation Hildegards – die großen biblischen Gestalten. Wir tun also gut daran, uns an diese Wegleuchten zu halten, indem wir uns mit ihnen und ihren Botschaften beschäftigen.

Wie weiter?

Wenn Hildegard von der Gefährdung oder gar von der Verlorenheit des von Gott abgewendeten Menschen spricht, so tut sie das nie, ohne auch Zuversicht für seine Rettung zu verbreiten. Denn das ist das eigentliche Anliegen ihres prophetischen Auftretens: Sie will den vor sich hin dämmernen Menschen wachrütteln und für ein auf Gott ausgerichtetes Leben begeistern. Das sollten wir auch bedenken, wenn wir das Labyrinth wieder verlassen. Denn nicht wenige erleben zwar, dass in besonders gestalteten Zeiten und an besonderen Orten das eigene Dasein Weite und Tiefe bekommt, doch wenn es wieder in den gewohnten Alltag geht, werden sie von den alten Schwierigkeiten und Gewohnheiten wieder eingeholt. Deswegen wollen wir der zehnteiligen Betrachtung noch drei Gedankenanstöße begeben, mit denen wir einem solchen Rückfall entgegenwirken können.

Bei der ersten Anregung schauen wir auf Hildegards Gabe, in großen Zusammenhängen zu denken. Wer ihre Schriften studiert, wird fasziniert sein, wie sie in ihren Botschaften alle Dimensionen des Daseins einschließt: den Umgang mit Seele, Körper und Geist genauso wie die Haltung zur Natur und zum gesamten Kosmos. Immer wieder betont sie: Alles ist miteinander verbunden und wirkt aufeinander. Solche Verknüpfungen auch in unserem Leben zu suchen und zu finden, ist eine lohnenswerte Aufgabe, die zugleich eine Brücke zwischen besonderen spirituellen Zeiten und dem Alltag schlägt.

In die Weite zu blicken, das soll noch erwähnt werden, birgt natürlich auch eine Gefahr. Dabei kann – ähnlich wie bei der Betrachtung konturenloser Landschaften – ein Gefühl von Verlorenheit aufkommen. Dieser Gedanke führt uns zur zweiten Anregung, die auch eine bildliche Entsprechung in nahezu allen Miniaturen zu Hildegards Visionen findet: der Rahmen.

Freilich wird eine solche Einfassung auch dekorativen Zwecken dienen, aber sie greift zugleich einen Grundduktus von

Hildegards Visionen auf. Denn die meisten ihrer geschauten Bilder sind auf irgendeine Art und Weise umschlossen und zwar von Gottes großer Wirkmacht. Am deutlichsten spricht die gelehrte Benediktinerin von dieser Gewissheit in ihrem „Liber Divinorum Operum“ („Das Buch vom Wirken Gottes“), als sie sagt: *„Und wie ein Kreis das umfasst, was in ihm geborgen ist, so umfasst die Heilige Gottheit unbegrenzt alles und übertrifft alles, weil niemand in ihrer Macht zerteilen noch übertreffen noch an ein Ende bringen kann.“* Dieser Gedanke spiegelt sich auch sehr schön im Hildegard-Labyrinth wider, denn das geistliche Übungsfeld ist ähnlich wie die Miniaturen prächtig eingerahmt. Das kann uns bewusst werden lassen, dass all unsere Entdeckungen im Hildegard-Labyrinth gehalten und geborgen sind durch Gottes allumfassendes Wirken. Diese Umrahmung im alltäglichen Dasein zu entdecken, dürfte ein wichtiger Schlüssel für ein gelingendes geistliches Leben sein.



Hildegard-Labyrinth mit der symbolträchtigen Umrahmung

Die dritte Anregung ist eng mit dem Attribut verbunden, mit dem Hildegard in der Kunst oft dargestellt wird: mit der weißen Taube als Symbol des Heiligen Geistes. Die Heilige vom Rupertsberg hat diese göttliche Kraft immer wieder gern besungen – als Spiegel, in dem der Mensch seinen heilsamen Weg erkennen kann, aber auch als Quelle von Gemeinschaft, Weisheit und Freude. Wenn wir hinaustreten in die Welt, so die Botschaft Hildegards, ist freilich unser ganzer Einsatz gefragt, aber wir sind hierbei nicht auf uns allein gestellt. Wir können und sollen das „lebendige Licht“ suchen, das uns leuchtet. Insofern ist der Keramikstein am Ausgang des Labyrinths ein wichtiges Achtungszeichen, auch im alltäglichen Leben auf die Führung durch den Heiligen Geist zu setzen. Diese göttliche Kraft zu bestaunen und ihn zu loben, kann dazu ein erster Schritt sein. Deshalb steht am Ende unserer Impulsreihe ein schöner Text von Hildegard, der uns für das Kommende Vertrauen schenken kann:



Hildegard mit Taube – Detail aus dem Deckengewölbe der Klosterkirche Neresheim

*Der Heilige Geist
ist Leben, das Leben uns schenkt,
ist Geist, der geistvoll bewegt das All,
ist Wurzelgrund allen geschaffenen Seins.*

*Und der Geist ist es,
der da reinigt das All von Fehl:
Alle Schuld ward getilgt,
jeder Schmerz wird gestillt –*

*Leuchtendes Leben ist er, der Geist;
lobwürdiges Leben;
Leben, das alles aufweckt
und wieder und wieder erwecket.*